

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

249 (25.10.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst

Unterhaltung * Wissen * Kunst

Charakterdeutung aus der Stimme

Ulrich Auerbach.

Das ist nichts Neues. Muß denn auch alles neu sein? Wird nicht allzuviel neuarrangiert, um die Neugier zu wecken. Neu ist nur dies, daß man mehr Menschen, als je zuvor durch das Ohr kennen lernt. Telefon und Mikrophon stellen uns tatsächlich ein Duzend Menschen vor und das Ohr schaut mit dem inneren Auge zusammen auf einem Bild der Persönlichkeit, die als Stimmcharakter gehört wird.

Wenn nun nicht sehr deutliche Schwingungen aus der Stimme an uns heranströmen, ist das Urteil meist rasch gefällt. Das höchste Ohr unterseidet nur zwischen sympathischen und unsympathischen „Dröhnen“.

Das geistige Gehör aber vermag schon feiner zu unterscheiden, es zerlegt den Klang der Stimme, schaltet aus, was da gemacht, gefühlt ist, schält den Kern des Sprechens heraus und nimmt den unter der Sonde aufmerksamer Prüfung. Eine Gebärde nahe mir ja noch nicht, warum sollte sie aber nicht noch kommen? Jede Stimme hat eine Geschichte. Die Geschichte des Menschen, den sie anvertraut ist, der beiseite oder ängstlich reagiert, geduldig oder nervös, humorbehaftet oder trocken und die Stimme selbst diese Geschichte eben so genau, wie das Antlitz, wie Mund und Nase, künstliche Färbung kann eine Zeitlang täuschen, aber auch sie wird als Stimme erkannt, wenn die Prüfung nur lange genug währt.

Da sind nun gerade die einfachsten Tonschwingungen am aufschreiendsten. Wer wüßte nicht, daß das Lachen den ansatz Menschens ausdrückt. Und ein schlichtes „ja“ oder „nein“ hat mehr Gewicht, als ein Satz, was die seelische Farbe betrifft. Hat es seinen Reiz, nun auf, so kann es schon das Urteil einer nüchternen, berechneten Persönlichkeit nahe legen und ein dürtiger spröder Stimmtönen läßt gewissermaßen auf solche Eigenschaften schließen, das Fehlen oder Modulation und die musikalische Art einer solchen Stimme gewahrt mit zu der Beobachtung.

Im Frankfurter Sender wird am 5. November das Experiment gemacht, die Hörer urteilen zu lassen, wie sie auf Stimmen, die sie das Charakterbild einer fremden Persönlichkeit aus dem Hören gewinnen.

Selbst ist diese Anregung gar nicht so unwichtig für den praktischen Menschen von heute. Wenn man liest, daß amerikanische Stimmen die Telefonistinnen dazu anhalten, lächelnd Antwort zu geben, als „Dienst am Kunden“, dann kann man den Schluss ziehen, daß man, was reichlich geschieht, auch telefonisch Schminke anlegen muß, um durchzuhalten, andererseits, daß man im Telefon kritisch zuhören muß, um sich nicht einfangen zu lassen.

Die Technik im Wahlkampf

Den handgeschriebenen, später mühselig vernickeltesten Wahlzetteln bis zu Radio- und Tonfilmplakaten im Dienste der Parteipolitik ist ein weiter Weg. Die Sozialdemokratie als die führende Partei des Fortschritts hat stets auch die neuesten Erfindungen der Technik in ihren Dienst gestellt. Diesmal war die Ausrichtung besonders vielseitig durchgeführt worden. Die Wahlzettel sind nunmehr mit den Vorführungsapparaten der örtlichen Organisationen und mit mehr als 120 Hebertragungs- und Tonfilmplakaten des Arbeiter-Radio-Bundes, die ebenfalls meist auf Autos montiert waren, um in Sälen und in den Straßen in Stadt und Land wochenlang die Volkshilfe der Partei laut und deutlich zu verkünden. Noch nie hat ein Wahlkampf so weit und so tief in die Arbeiterbewegung die Technik noch weit gebracht als bisher für ihre Kampfe und für Werbung herangezogen.

Die dem Arbeiter-Radio-Bunde von Partei, Gewerkschaften, Berufs- und Kulturverbänden bisher schon gemäße Förderung war durchwegs berechtigt. Sie wird auch in Zukunft reichlich getragen, denn es muß einmütig in allen Orten geistliche und weltliche Mitarbeiter heranzuziehen, die das technische Ausrüstungsmaterial für die Gesamtbewegung dem neuesten Stande entsprechend zur Verfügung halten und zu bedienen wissen. Der Parteivorstand hatte diesmal 500 Schallplatten mit Reden von Parteiführern zur Verfügung gestellt, die in tausenden von Haushalten ihre Wirkung nicht verfehlen. Auf Grund der Erfahrungen des Wahlkampfes hat sich der Arbeiter-Radio-Bund für den kommenden Winter das Ziel gestellt, für jeden Arbeiter ein eigenes, aus geistlichen und weltlichen Mitarbeitern bestehendes, die ausschließlich im Dienste der Arbeiterbewegung Anwendung finden soll.

Urlaub vom Himmel

Roman von Alfred Schirmer

Copyright by Verlag Carl Dunder-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Sie brach auf einem Sessel nieder, hielt aber noch immer das Buch fest, als wäre dieser kleine menschliche Körper das Bindeglied, das sie noch verknüpfte mit dem Leben und dem Schicksal, das sie noch nicht und nicht wahr war.

Schließen Sie die Tür“, forderte eine fremde Stimme aus ihr Ohr.

Da sah das Mädchen sich los und schloß die Tür zum Patio. Vom Gewitter zerrauhten Säulen standen, in biederer Dampfbildung, die Frauen und Männer draußen umher, dunkle Umrisse gegen den hellblauen Winterhimmel.

Marianne hatte die Ellbogen auf den Tisch gelehnt, das Gesicht in die gefalteten Hände. Mit weiten unbewegten Augen blickte sie auf Muncion. Lange, lange, unerschütterlich wurde Angst. Seine schwarzen Pupillen irrten durch den Raum. Die Senora war wahrhaftig gegen den Schmerz. Sicher. So sah der Doktor zu Hause aus, wenn man zu nahe an das zerbrochene Fenster setzer konnte. Sie floh zur Tür, Sitze dort draußen zu holen.

Wie ist es gekommen?“ fragte sie.

Ein Lächeln fing die Worte die Klüchtende ein. Inmitten der Nacht machte sie lächeln, taumelte hintenüber, handelte sich wieder die Herrin zu.

„Ich weiß es doch nicht, Senora“, erwiderte sie bedrückt und verzweifelt.

Muncion nickte, daß die jetzigen Haare aufwallen.

„Wo waren Sie?“ fragte diese monotone Stimme, die das Blut der Senora gerinnen machte.

Der Brief kam hoch, der Brief vom Vater.“

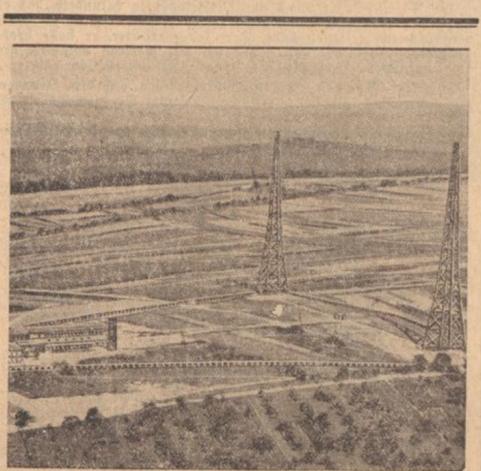
„Was war nicht Marianne, die dieses Verhör normwärts stieß, Tränen hindurch. Sie selbst, Marianne Deter, lag erschlagen in dem Körper, der da sah, steif getreten, gefühllos und Tragen

Etwas über den Budapest Sender

Ein Rundfunksender, der in den europäischen Ländern gewöhnlich sehr gut und störungsfrei empfangen werden kann, ist Budapest auf Welle 550,5 Meter. Da dieser Sender in den Abendstunden sehr häufig echt ungarische Musik bringt, die bei uns als „Biederer-Musik“ bekannt ist, hat er bei vielen Hörern den Beinamen „Biederer-Sender“. Zweifellos gibt es viele, die der einheimischen Musik von Budapest vor den internationalen Tanzrhythmen, die man abends von den englischen Sendern hören kann, den Vorzug geben.

Der Sender selbst wie auch die Besprechungsräume in Budapest sind sehr modern eingerichtet. Der Sender besteht erst seit ungefähr 2 Jahren, so daß man beim Bau bereits umfangreiche Erfahrungen auf dem Radiogebiet verwerten konnte.

Vor allem hat man außerordentliche Sorgfalt auf die Einrichtung der Besprechungsräume aufgewendet. Anfangs wurden Versuche mit einer schalldämpfenden Wandbelegung vorgenommen, doch es erwies sich, daß die akustische Wirkung, die man hierdurch erzielte, die Musiker hinderte, das richtige Feuer in ihr Spiel zu



Vor der Einweihung des neuen deutschen Großsenders Mühlacker

Bild auf die Stahltürme des neuen Großsenders

Der neue Großsender bei Mühlacker (an der Vereinigung der Bahnhöfe Mühlacker und Heilbronn-Stuttgart) steht vor der Fertigstellung. Dieser starke Sender soll die durch die österreichischen Sender verursachten Störungen im süddeutschen Sendebereich beheben.

lesen. Man brachte die schalldämpfenden Teppiche, die an der Marmorbahn gegenüber dem Mikrophon aufgehängt waren, nun so an, daß man sie nach Belieben verschieben kann, so daß die Musik im Besprechungsraum regelbar ist.

Als etwas Besonderes des großen Besprechungsraumes erwähnen wir noch, daß sich der Dirigent in einem besonderen Raum befindet, der durch ein Glasfenster von dem Orchesterraum abgetrennt ist. Er hört hier die Musik durch einen Lautsprecher, so daß er stets weiß, wie die Hörer die Orchestermusik empfangen und danach die Klangfarbe regeln kann. Ferner befindet sich in dem Besprechungsraum hinter dem Mikrophon eine Tafel, auf der verschiedene Anweisungen für das Orchester gegeben werden können. Wenn der Dirigent auf einen bestimmten Knopf drückt, wird eine der Anweisungen für die Musiker sichtbar, so daß sie danach handeln können.

Der große Besprechungsraum ist 20 Meter lang, 10 Meter breit und 7 Meter hoch, so daß sogar der Klang eines großen Symphonieorchesters hier völlig zu seinem Rechte kommen kann. (inf.)

Verschiedenes

Landwirtschaftliche Vorträge der Deutschen Stunde in Bayern. Die feststehenden Zeiten für die landwirtschaftlichen Vorträge der Deutschen Stunde in Bayern sind für den Winter neu geregelt worden. Die Vorträge finden jetzt jeweils am Donnerstag von 18.45–19.05 Uhr und am Sonntag von 13.15–13.35 Uhr statt.

Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober 1930. Am 1. Oktober 1930 betrug die Zahl der Rundfunkverleihungsinhaber im Deutschen Reich 3241725. Gegenüber dem zuletzt mitgeteilten Stande vom 1. Juli 1930 (3224944) ist hiernach eine Zunahme um 16781 oder rund 0,5 v. H. eingetreten. Gegenüber dem Stande vom 1. Oktober 1929 (2843560) ist eine Zunahme von 398166 oder rund 14 v. H. zu verzeichnen. Bei Zugrundelegung der Einwohnerzahl nach dem Stande von Ende 1929 (64 104 000) entfallen auf je 1000 Einwohner 50,6 Rundfunkverleihungsinhaber.

Name des neuen süddeutschen Großsenders. Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß der neue, dicht vor der Vollendung stehende süddeutsche Großsender die amtliche Bezeichnung „Großrundfunksender Mühlacker“ führen soll.

„Kommission für Rundfunkstörungen“ des R.D.E. Im Zusammenhang mit den Arbeiten des Ausschusses für Rundfunkstörungen bei der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft hat nun auch der Verband Deutscher Elektrotechniker e. V. eine „Kommission für Rundfunkstörungen“ eingeleitet, in der der Rundfunk und die Elektro-Industrie paritätisch vertreten sind. Die Aufgabe der Kommission besteht in der Hauptache darin, Richtlinien für die Fabrikation von elektrischen Geräten und elektrischen Apparaten mit Störungseinrichtungen und für die Herstellung von Störbehebungsmaßnahmen aufzustellen.

Verbraucher für Funkhelfer. Auf Veranlassung der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft finden in der Zeit vom 3. bis 13. November d. J. vier tägliche Lehrgänge für Funkhelfer aus dem ganzen Reich statt, die denn später bei den einzelnen örtlichen Funkbüros als Lehrpersonal verwendet werden sollen. Die Teilnehmer der Lehrgänge werden eingehenden Unterricht über funktionelle Fragen wie Störungen beim Rundfunkempfang, Störbehebungsmaßnahmen, Aufstellung, Bau, Erhaltung, Erdung usw. erhalten. Ferner sind Vorträge über die Tätigkeit als Funkhelfer wichtige Fragen der Verwaltung und des Funkrechts sowie Besichtigungen funktioneller Anlagen in und bei Berlin in Aussicht genommen.

Unbekannte Arbeiterdichter. Eine unter diesem Titel von Dr. Levenstein zusammengestellte und eingeleitete Vortragsfolge gelangt am 31. Oktober, 19.30 Uhr, im Südwestfunk zur Darbietung.

Falschmeld im Umlauf! Bei der heutigen Wirtschaftslage vermag die Warnung „Falschmeld im Umlauf!“ weiten Kreisen einen nicht geringen Schaden einzulagern. Hier handelt es sich jedoch um den Titel eines Hörspiels von M. Den, das am 1. November, 22 Uhr, im Südwestfunk unter Sprechleitung Ernst Stodingers zur Aufführung gelangt.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angelegentlich Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

Der Rundfunk als Freund. Wie sehr er als Seeliger der Kranken und vieler anderer Hilfloser empfunden wird, das schildert die neueste Nr. 42 der „Funk-Monatshefte für Süddeutschland“ in trefflichen Ausführungen. — Das offizielle vollständige Programm der örtlichen Sendestellen in Stuttgart und Freiburg ist in klarer Übersichtlichkeit in dieser belesenen Zeitschrift enthalten und wird ergänzt durch eine Reihe interessanter Artikel mit zahlreichen Bildern. Ein ausführliches (vier Seiten) Programm der bedeutendsten europäischen Sender ist ebenfalls vorhanden. — Monatlich kostet die „Funk-Monatshefte“ nur 80 Pf. Für neuwertige Hörer ist die Ausgabe B zu empfehlen mit der 24 Seiten umfassenden „Technischen Beilage“ und dem ausführlichen „Europaprogramm“, Preis monatlich nur RM. 1.10. — Die Dauerbezieher beider Ausgaben sind außerdem noch kostenlos gegen Unfall versichert, bei Betriebsunfällen auch die Ehefrau. — Bei den vielen Unfällen, die das eine begrüßenswerte Einrichtung. — Probenummern dieser hochinteressanten Rundfunk-Zeitung verbindet der Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart, Reinsburgstr. 14 jederzeit gern. Zum Abonnementsbesuch durch unsere Verlagsbuchhandlung oder die Postämter sei die „Funk-Monatshefte“ wärmstens empfohlen.

„Wer sind die Leute draußen?“ fragte Marianne mit ihrer natürlichen tiefen Stimme.

„Meine Gäste, Senora. Ich hatte Angst allein in diesem Totenhaus. Der Geist geht doch um.“

Sie blickte erschauernd über die Schulter: „Man weiß doch, daß die Toten ihre Haus nicht allein verlassen. Mein Vater hat mir ein kleines Fach Wein mitgegeben und weiß.“

Sie kamelle fort, leise, daß der umgebende Tote es nicht höre. Marianne vermochte den iringenden Worten nicht zu folgen. Ihre Denkfähigkeit fürzte ab wie eine Wölfe, die auf Wehr niederfällt. Sie schloß wie gegen einen prallenden Regen die Lider. Sie waren violett und durchsichtig von kleinen blutigen Leberchen und saften. Ritten in Muncions geistlichen Befehnis hinein stand sie auf.

„Kommen Sie“, befahl sie hohl, „ich will das Grab sehen.“

Im Patio standen die Leute ihrem Raushe halb entrückt, ehrfurchtsvoll stumm. Der Rauscher wartete noch geduldig, trat jetzt mit andalusischer Höflichkeit heran.

„Zum Kirchhof!“ gebot Marianne.

Sie führten wieder zur Stadt zurück. Muncion lauerte auf dem kleinen Hügel. Immer wieder streiften ihre dunklen Trabergängen in fassungslosem Staunen die Senora, die aufrecht und hochgerichtet vor ihr saß. Sie hatte diese große blonde Frau immer verehrt als ein Wunderwesen aus einer anderen unbegreiflich fremden Welt. Doch diese Beberischung hatte etwas von der überirdischen Hobeit der Madonna in der Kathedrale. Der auch der geheimnisvolle Schmerz nur in den Augen stand. Freilich ein wenig, ganz wenig, zitterten die Lippen, die sie jetzt zusammenpreßte, doch.

Dann kamen sie zu dem Grab. Eine frische kleine Wühlung roter andalusischer Erde. Dann stand Marianne eine Weile straff und lergengerade. Dann rieselte ein Frosteln über den unnatürlich gerodeten Körper, und dann fürzte sie nieder. Warf sich mit aufwendem Leibe über den Hügel. Und nun war alle nordische Beherrschung und Kraft zu Ende. Jetzt war keine unerschütterliche mehr in ihr, kein Doppelwesen. Ein Weib, ein unerschütterliches schliefendes Leid. Sie bis den Mund in die Erde und löbnte und jammerte hilflos und schrie seinen geliebten Namen und traktete die wühlenden Finger tief hinein in die Schollen, die bedeckten, was ihr Leben und ihr Glück und ihre Heimat gewesen war.

Feinfühlig wandte das kleine Dienstmädchen den Kopf zur Seite. (Fortsetzung folgt.)